

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 45

Artikel: Was es braucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geh bin der Dästeler Schreier
Ein Bürger der Gallusstadt,
Die nun den Streik der Sänger
Dem Lande verkündet hat.

Weil nicht Herr Dr. Mähler
Der Urne entstiegen war,
So schweigen die fröhlichen Sänger
Im festlichen Jubeljahr.

Ja, selbst die Vögel verstummen,
Der Frühling fliegt aus dem Land —
Dies Unheil hat verschuldet
Der frohsinnversengende Brand!

Gut abgeführt.

Ort der Handlung: Ein Zürcher Ausflugsort; letzter, nach Zürich zurückkehrender Zug, der eine Menge kreuzfidel, singender Bier- und Sauerkrautbrüder nach Hause führt. Handelnde Personen zu dieser Szene: 1) Der Zugführer, dicke, weinfelige Gestalt, dessen Nase mindestens eine Dofomotivulaterne ersezet kann, falls einmal das Del ausgehen sollte. 2) Ein Mähigkeits-Apostel, furchtbar entrüstet und aufgebracht, daß man ihn in ein Coupé mit den johlenden Bierbrüdern gestellt. Er wendet sich zornigshend, heftig gestifflernd an den Zugführer:

„Sagen Sie mal, nehmen Sie wirklich auch betrunkenen Menschen im Zuge mit?“

Zugführer: „Manchmal schon, wenn sie nicht gar zu aufgeregzt sind; aber heute drücken wir schon ein Auge zu; setzen Sie sich nur in die Mitte des Wagens und benehmen Sie sich ganz anständig und still, dann wird Ihnen nicht leicht einer was anmerken und es wird gewiß Niemand gleich Lust bekommen, Sie wieder hinauszuschmeißen!“ — Tableau.

Was es braucht.

Es wehrt sich Alles mächtig rings im Land,
Sucht überall politischen Verstand.
Ein Rat zu werben, so ein nationaler
Benötigter der Kandidat ein Hänschen Taler,
Weil auf dem Steueraufzug ein Strebling laufen muß.
Dann braucht's besonders einen starken Kopf,
Auf die Gedächtnisflasche einen Pferopf,
Nicht zu verlassen unter Allerlei
Zu welcher Farbe man verpflichtet sei.
Braucht's vor den Kopf ein Brett — empfiehlt sich Mancher nett.
Was etwa meine Redekunst betrifft,
Notier' ich fleißig täglich Witz und Gist.
Gottlob, es plagt mich keine schwere Zunge,
Und was dem Geiste fehlt, ersezt die Lunge;
Viel mehr als Wissenschaft gilt Mut und Pferdebrust.
Wer seinen braven Wählern danken will,
Der wählt ein wenig mit und sitzt nie still.
Die gute Presse hilft ihm auf den Thron
Sie gibt ihm deutliche Instruktion.
Wer faul ist und nicht wählt, wird später fortgespült.
Die Seele jaucht, das Herz im Leibe lächt,
Wo man den Gegner weit herunter macht;
Und aber selber muß man's auch ertragen,
Man spürt es nicht, hat einen guten Magen.
Auch Wahrheit wird verbaut — und seit auf Gott vertraut.
Die Urne schluckt und macht sich eben voll,
Für Dich! — die Widersacher werden toll,
So helfen Taler, Kopf und Zungenblech,
Und schimpfend Radikale noch so frech,
Gewiß ist Deine Wahl noch nicht das letztemal.

Friedli: Weischt Du au was ä Sünakurä ist?

Gabärjel: Nei, ich värtuh halt nüt vu dä Behzucht.

Fridli: Bischt wit lez. Yes ischt im Schwanderhof gredt wordä, und du hätt mer ä Gstdixitä gseit, das sig ä Aßtig, wo einä därdi um so miß Luh heig, je weniger as er därdi a'huad heig.

Gabärjel: Du wirtsch goppäl nüd dä Pfarrär meinä?

Fridli: Nei, ne, es ischt nu vum Dreggtär gredt wordä im elektischä Werch i dä Chlämmi!

Gabärjel: Ja so! Yes wird gad nüd alls gsählt si.

Sehnsuchtslied der Tiroler Holzknechte nach dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Ma möcht'n o a Mal nur in unserm Leba
Hinob nu Wien, in selles schöne Haus,
Wo unsres Oestreichs gscheidte Volksvertreter
Dös Wohl des Vatalslands dischgrieren aus.
Do möcht'n ma zwagchaun, wanns die Sitzung hohen,
Dös ihuet uns damisch, saltrisch interessirn.
Ma wärn sei still und würden gar nix sogen,
A wanns a bissele wurn disputirn.
Doch wanns die Tschechen, Polen und Slovenen,
Kroat, Ungarn und Slowaken
Dia Tintenglaserl schiaß'n und trakeß'n
Gar aufzimmern und an Bresi pac'n:
Do siagn ma ohi, hurti ins Parlett,
Da hias, da Knödlschorsch'l und da Weit,
I und da Pößl und da Präzenzepp:
Holladrio! An Kirta gäb's, dös hätt' a Schneid!
Dia hau'n ma z'amm, 's Schlogringerl brauchts do net,
Wanns nur an Pößl sehn, ham's scho s'Grett,
Sogar an Fräk'l*) wurd an Appetit valiern,
Wann ihn da Knödlschorsch'l thät figiern.
Die Ungarn schlogtn ma zu Golosch,
Dia Tschechen haus' ma blau und krumm.
Glaubts wo am Präzenzepp sei Patscherl trifft,
Do bleibt d'Obstruktion für ewi stumm.

*) Name eines tschechischen Abgeordneten.

Zwä Gesätzli.

De Hirnentzündig häb der Hanbatist? | Den Reffrondomshögä wegem Zoll,
Das ist e Sach, wo gäb nöd mogli ist. | Hättist gein er wär der höt nu voll?
Der Pfarrer hät doch fälder g'säät: | Syst-i bym Zivil ha müehe Kathri neh,
Der Ma | Onderschryb-i gad om's Löfels nienä
Häb scho als Schuelerbueb lährni laa. | meh.

Wenn man von einer Frau sagt, sie stehe in den besten Jahren,
so will das heißen, die schönsten seien vorüber.

Monolog vor der Abreise.

Ich hab' doch Recht! die Welt geht den gewohnten Gang,
Wo ist der Gott, der Recht beschützt? Mir ist nicht bang.
Der Starke nur hat Raum — die Erde nimmt er ein —
Dem Schwachen bleib' der Dunst — die Hoffnung nur allein!
Zum Himmel schreit schon lang der Völker blöd Geschrei —
Und doch vergeblich war der Buren Bettelei.
Es ist mir nicht bequem — der Gang nach Afrika —
Allein der Schein verlangt's, damit man Europa
Doch endlich überzeugt, wie England Großmut übt
Und die Gerechtigkeit (zum eignen Vorteil) liebt.
Mein Blut bleib' kalt! der Hölle Misgestalten
Erschrecken nur im Traum — das rohe Walten
Ist blind — doch schwer entwöhnt sich jedes Vorurteil —
Verschleierte Grübelei — im Nichts ruht doch das Heil!
Inzwischen wollen wir uns reislich überlegen,
Wie im Versprechen — (nicht im Halten) — liegt der Segen!



Frau Stadtrichter: So, so, Herr Feusi, na immer ase munter bi dem schöne Herbstwetter? Gälled Sie an, wie mer ase fröhlig stimmt ischt, bi dem Sunnesäjt!

Herr Feusi: Danke, Verehrteschi, aber mer hend da im Kantonrat en heissli Frag, wüched Sie wäg dem Sittlichkeitigieg! Es wär' zwar scho nötig, daß mer ebä im Inträff der Sittlichkeit das Gesez abschafft, aber will vo dene Herre, wo das na igsehnd, händ ebä län eigne Huuschlüssel. Sie wüssid scho, was i mäine!...

Frau Stadtrichter: Um tufig Gottswille, märbit's doch das Gesez nüd abschaffe, tänked Sie nu es Limmattgeh, e Gmüssbrugg, e Hundsheeri ohni Sittlichkeit! Aber entschuldiged Sie, daß i mueh pressiere, min Maia warted allwäg scho lang vor em Huus und ha nüd ie! Abjel!...

Herr Feusi: Ja so, han's deet au na v'rrate? ...